

Entwicklung und Werk, sondern vor allem den feinsinnigen Lehrer und Humanisten in der Darstellung der geschichtsphilosophischen, religiösen, ethischen und ästhetischen Werte.

Der lateinische Text folgt im wesentlichen der Janellschen Ausgabe von 1930, welche die radikalen Textänderungen Ribbecks ablehnt. Für die Übersetzung war der Grundsatz bestimmend, „daß nicht nur die Urtext-, sondern auch die Übersetzungssprache ihr Recht verlangt“ (33). So entstand eine Übertragung, die bei aller Treue wahrhaft dichterisch ist und den Vergilübertragungen von Norden, Haecker und Schröder durchaus an die Seite gestellt werden kann. Der Hexameter ist beibehalten und nach Platens Technik verwendet.

Es versteht sich, daß eine solche zweisprachige Ausgabe sprachkundige Leser voraussetzt, vor allem solche, denen es nicht bloß um eine wörtliche Übersetzung zu tun ist, sondern die sich um ein tieferes Erfassen der Dichtung mühen. Vezins Aeneis ist eine Einladung zur Weiterbildung. Sie ermöglicht, was die Schule als Keim eingesenkt hat, weiter zu pflegen und zur Frucht einer wahrhaft humanistischen Bildung zu entfalten.

G. Schleich S.J.

*Andreas, Willy:* Carl August von Weimar. Ein Leben mit Goethe 1757—1783. (612 S.) Stuttgart 1953, Gustav-Kilpper-Verlag. DM 19,80.

Andreas hat es sich zur Aufgabe gestellt, das Leben des Herzogs Carl August von Weimar darzustellen, von seiner Geburt bis zur Vollendung seines 26. Lebensjahres. Von 1775 war Goethe als sein Freund, Sturm- und Drang-Gefährte und Minister in Weimar. Das Buch endet mit einer Deutung des Gedichtes Ilmenau, das Goethe seinem herzoglichen Freund zum Geburtstag widmet und mit dem er ihm den inneren Sinn seines bisherigen Lebens erschließt. Ein Geschichtsschreiber von hohen Gaben und großem Verantwortungsbewußtsein hat das Werk geschrieben. Sprachlich und methodisch ist es ein Meisterwerk geworden, voll Anschaulichkeit, Gerechtigkeit und Liebe. Als größte Schwierigkeit empfand Andreas die Gefahr, daß Goethe in die Mitte, Carl August an den Rand der Darstellung trete. Der Verfasser ist der Gefahr nicht erlegen. Das Buch wird auch dem Literarhistoriker unentbehrlich sein.

Die Kritik darf aber einsetzen, wenn man über die geistige Welt urteilt, aus der das Buch geschrieben ist. Sie ist wesentlich die des Weimarer Kreises, in der Aufklärung, Sturm und Drang usw. zusammenwirken. Man denke z. B. daran, was Andreas über den religiösen Amtseid Goethes (1776) bei seiner Einführung in das Geheime Consilium schreibt (287). Wenn man etwa bedenkt, wie ein Krönungseid noch heute eine ganze

Welt in die Tiefen der Religion hineinschauen lassen kann, und andererseits die fast völlige Indifferenz des Goethekreises, zu dem doch auch der höchste Geistliche des Herzogtums, Herder, gehörte, so tun sich Fragen geschichtlicher Wertung auf, die nicht leichtsinnig beiseite geschoben werden können. Ähnliches gilt für den sozialen Bereich und die Fragen der Moralität. Man tut dem verdienstvollen Verfasser kein Unrecht, wenn man als Endurteil die Meinung wiedergibt, daß sein Buch doch wesentlich in den Grenzen der Goethelegende bleibt.

H. Becher S.J.

*Brachin, Pierre:* Le cercle de Münster (1779—1806) et la pensée religieuse de F. L. Stolberg. (Bibliothèque de la société des études germaniques, V.) (492 S.) Lyon und Paris 1952, IAC.

Mit Recht weist Pierre Brachin darauf hin, daß der „Münsterer Kreis“ im geräuschvollen Gegensatz der Bekenntnisse, wie ihn das letzte Jahrhundert kannte, nahezu vergessen worden ist. Die besinnliche und irenische Geistesart der „heiligen Familie“ paßte nicht mehr ins apologetische Waffengeklirr der erbitterten christlichen Brüder. Erst als die Fronten sich beruhigten und vor allem die Katholiken wieder die innere Sicherheit fanden, die Ghettotürme zu verlassen und ins freie Feld zu treten, da erinnerte man sich wieder in breiteren Kreisen an jene münsterischen Vorkämpfer eines neuen christlichen Lebens, und heute, wo das in zwei Kriegen, Nachkriegszeiten und vor allem unter Hitler erlebte gemeinsame Leid die beiden Bekenntnisse einander wieder nähergebracht hat, können die Männer und Frauen des „Kreises“ wieder unter uns lebendig werden.

Eines der bedeutsamsten Geschichtswerke über den „Kreis“ ist ohne Zweifel das Buch Brachins. Sorgfältige Kleinarbeit, ausgedehntes Quellenstudium bilden die Grundlage. Dazu kommt, daß der Verfasser sich bemüht, in die Eigenart jeder einzelnen Persönlichkeit einzudringen, sie zu verstehen und individuell darzustellen. Übersichtlich angeordnet und durchsichtig geschrieben, ist das Buch nicht nur wissenschaftlich wertvoll, sondern auch literarisch fesselnd.

Welche Fülle eindrucksvoller Gestalten! Fürstin Amalie von Gallitzin, Overberg, der Freiherr von Fürstenberg, die Stolbergs, Droste-Vischering usw. und dann alle, die von diesem Kreise magnetisch angezogen wurden: Hamann, Jacobi, Goethe u. a. und jene, mit denen der „Kreis“ sich geistesverwandt fühlte und engeren Verkehr pflog — wie der Wandsbecker Bote, Matthias Claudius, Lavater, Sailer usw.

Im Mittelpunkt der Forschung stehen, wie es natürlich ist, die Hauptpersonen des Kreises: Amalie von Gallitzin, Overberg, Fürstenberg und Stolberg. Ihre persönliche